

BERLINER COCKTAIL

Gemixt von Dr. Martin Maske

Licht spielt bei Lichtspielen und bei Kino-Aufnahmen eine noch größere Rolle als diejenigen, die die eigentliche Hauptrolle spielen. Im wahrsten Sinne des Wortes ein „Licht, das in der Finsternis leuchtet“, ist das „Albers-Licht“, dessen Leuchtkraft, wenigstens im reklametechnischen Sinne, von dem Namen des Stars stammt, im übrigen aber von seinem Bruder hergestellt wird. Hat dieses Autolicht auf der Autoausstellung Erfolg gehabt, so hat der Autobankier Licht Gnade vor Charlotte Susas Augen gefunden, die ihrerseits wieder im Licht der Jupiterlampen von Hollywood hell erstrahlen. Voraussichtlich wird Charlotte Susa wieder bald nach Berlin zurückkehren, reicher an Erfahrungen, reicher an Dollars.

Letzteres trifft auch auf Fritzi Massary zu, die bei ihrem Gastspiel unter den seligen Rotters im Metropoltheater eine Einnahme von rund 140 000 Mark verbucht haben soll. Aber nicht nur die Direktion Rotter schwand in jenen Tagen — auch für Fritzi Massary — für immer dahin, sondern auch ihr für sie tätiger Manager Borkon, von dem sich die Künstlerin getrennt hat, da sie es vorzieht, ihre Engagements und Gastspiele nur noch durch den Berliner Bühnennachweis abschließen zu lassen. Sie kommt dabei nämlich billiger weg und beweist damit wieder, was wir lange schon wissen: Sie ist eine Frau, die weiß, was sie will.

Das wissen sehr viele andere Leute bei Bühne und Film auch. Das Land, dem sie zustreben, heißt Liechtenstein. Wie die Sache „gemanagt“ wird? Dazu gehört nur ein wenig Spitzfindigkeit. Man gründet eine G. m. b. H. mit dem Sitz in jenem gelobten Lande. Diese Gesellschaft engagiert den betreffenden Prominenten gegen ein festes Jahresgehalt und vermietet ihn dann sozusagen gegen höhere Gage weiter. In Deutschland versteuert wird nur das Fixum — die Differenz aber wird an die Gesellschaft nach Liechtenstein abgeführt, die jederzeit aufgelöst werden kann, um sich wiederum neu zu konstituieren.

Aber das ganze Liechtenstein scheint schon eine überholte Angelegenheit zu sein, denn die freiheits- und erholungsbedürftigen Menschen mit eigenem Geld haben ein anderes Buen retiro gefunden, in dem man zwar nicht skifahren, dafür aber um so besser schwimmen kann: die Balearen. Auf diesen herrlichen Inseln läßt es sich gut und billig leben, man kann dort auch sein Geld deponieren, bis man das nächste Mal wiederkommt. Die Balearen sind eine Entdeckung des untergehenden Abendlandes.

Ins Abendland zurückgeflüchtet aber ist der Regisseur Joseph von Sternberg, der endlich den ersehnten Berliner Vertrag erhalten hat. Von Lilian Harvey hört man, daß sie drüben starken persönlichen, aber noch keinen künstlerischen Erfolg hat, was sich wohl ändern wird, wenn Erich Pommer, der ja von der Ufa zur Fox wechselte, die Produktionsleitung ihrer Filme übernehmen wird. Von Oscar Karlweis, dem Liebling so vieler schöner Frauen, hört man, daß er sich in Wien wieder ganz heimisch fühlt.

Die Garbo wird nun doch reumütig heimkehren — die Allmacht des Dollars kann man wohl für eine kurze Spanne Zeit negieren, aber nicht für die Dauer. Auch Hilde Hildebrandt, Berlins erfolgreichste Diseuse, wird im Sommer voraussichtlich Lubitschs Einladung nach Hollywood folgen. Wobei man mit Bedauern konstatiert, daß Nelsons Kleinkunstabühne im Eden, auf deren Brettern die Hildebrandt groß wurde, und die wohl den nachhaltigsten Theatererfolg des Winters hatte, den Sommer über geschlossen werden soll. Man hatte sich so schön an dieses kleine Boulevardtheaterchen, die letzte Stätte des Berliner Luxus, gewöhnt.